

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925**

52 (27.12.1925)

# Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

## Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

## Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presseverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 52.

Sonntag, den 27. Dezember 1925.

18. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

### Zum Christfest.

Also wird einer froh, daß er seine Weisheit, Gewalt und was ihn sonst aufbläht, los werde, und daß ihm der Heiland zuteil werde, und hat nichts mehr, drauf er trozt. So werden Könige arm, Weise Narren, Gerechte Sünder, und Gott kommt zu seiner Ehre und wir trozen nicht mehr auf all dergleichen. Denn die Ehre ist Gott wieder gegeben, daß man bekennet, Gott müsse uns das alles geben, es wachse nicht in unserm Garten, sondern komme vom Himmel durch dieses Kindlein. Luther.

Nie war eine Geburtsstätte, wo so viel Gottesleben Mensch geworden ist, nie ein Quellort, wo Gottes reiner Geist so hoch wie in Brunnen aus der Tiefe herausgestiegen ist, nie ein Kräftezentrum, wo Gottes lebendige Schöpfermacht sich so gesammelt in die Entwicklung der Menschheit eingeschaltet hat, als das Heiligum, vor dem wir anbetend sprechen: Das Leben Jesu von Nazareth. Friedrich Daab.

Uns ist geboren ein Kindlein,  
ist klarer denn die Sonne,  
Das soll der Welt ein Heiland sein,  
dazu der Engel Wonne.  
Hätt ich Flügel von Seraphim,  
wie fröhlich wollt ich fliegen  
mit den Engeln schön dahin  
zu Jesus, meinem Geliebten!

Unbekannter Dichter des Mittelalters.

## Das Kind von Bethlehem.

Zum Weihnachtsevangelium Luk. 2, 1—14.

Wie oft haben wir schon die Weihnachtsgeschichte gehört! Einst in der goldenen Zeit der Kindheit, da uns die Mutter sie unter dem Christbaum vorgelesen hat, und jetzt, da wir sie im Kreise der Kinder selbst vorlesen. Wie ganz anders erscheint uns jetzt diese wunderliche Geschichte als damals, da wir Kinder waren! Wir sind groß geworden, haben das Leben kennen gelernt, haben unter Kopfzerbrechen und Herzklopfen den großen Lebensfragen nachgesonnen und sie zu ergrübeln versucht. Und nun kommt die altvertraute Geschichte und macht den Denker und Grübler wieder zum Kinde. Das Kind in uns, von dem wir meinten, daß wir ihm längst entwachsen seien, erwacht und regt sich mit einem Male: Das Ewig-Kindliche zieht uns an in seiner seelengewinnenden, ja seelenzwingenden Gewalt. Und so ist es gar

nicht so schwer, mit den Hirten hineinzugehen und vor der Krippe zu knien.

Den Hirten mußte es der Engel sagen, daß das Kind zu Bethlechem der Weltenheiland sei. Zu uns kommt eine andere Gestalt und sagt uns, was das Kindlein geworden ist: die Geschichte, auch sie eine Botin Gottes. Sie erzählt uns, wie das Kindlein groß geworden ist, wie in ihm das Wissen um Gott, seinen Vater, aufleuchtete, wie Jesus, als seine Zeit kam, austrat, vom Himmelreiche erzählend, Gutes wirkend, wie seine Volksgenossen ihn verwarfen und ans Kreuz schlugen und wie er sich lebendig erwies, die alte Zeit zuschließend und eine neue eröffnend, oft totgesagt, aber immer wirksam, die lebendigste unter allen geschichtlichen Persönlichkeiten, die über die Erde gewandelt sind. Wir horchen der Geschichte zu, die uns erzählt, wie viel Wunden er geheilt, wie viel Gebundene er erlöst, wie viel Traurigen er die große Freude geschenkt, wie viel unruhigen Seelen er den Frieden geschenkt, wie viel Entzweite er zusammengeführt und versöhnt hat. Das erzählt uns die Geschichte, die alles in ihr Buch geschrieben hat. Und nun schauen wir wieder auf das Kindlein in seiner Krippe und staunen über all das, was in dem Heilandsleben beschlossen ist.

Wahrlich, jeder Vater, der ein Kindlein auf den Armen trägt, jede Mutter, die ihr Kindlein herzt, sieht im Kindlein eine Gottesgabe, ein Wunder der Gottesliebe. Das Kindlein in Bethlechem ist die Gottesgabe an die ganze Menschheit, dieses Leben gehört der Menschheit. Für alle schlug es auch die Augen auf, um für alle zu wirken und zu leben. Nun fehlt nur das Eine, daß alle diese Gottesgabe erkennen, daß alle sprechen: du gehörst uns, und wir gehören dir! Was würde das für ein Wunder sein, wenn alle sich aufmachten, das Kindlein zu Bethlechem so zu schauen, wie die Geschichte sie lehren will! Dann würde ihnen die große Freude zuteil werden, und in solcher Freude würden sie einen Lobgesang anstimmen, der über den ganzen Erdenrund klingt.

Einsame und sehnüchliche Menschen haben nur einen ganz kurzen Weg nach der Stätte, da Christus geboren wird: ihr eigenes Herz wird zu seiner Krippe. Das ist das immerwährende Weihnachtswunder.

## Von Hirten, Kindern und Engeln und der großen Freude.

Warum ist den Hirten die Weihnachtsbotschaft zuerst kundgemacht worden? Sind denn die Hirten so besondere Leute? Wenn wir Stadtkulturmenschen auf das Land kommen und an der Halde einen Schäfer stehen sehen, das Kinn auf den mit beiden Händen gefaßten Stab gestützt, so kommt uns ein Hirte vor wie ein ganz besonderer Mensch. Und es erscheint uns gar nicht so absonderlich, daß in Büchern allerlei Merkwürdiges von den Hirten erzählt wird, von ihrer Wetterkunde, von ihrer Kenntnis der heilkräftigen Kräuter und von ihrem Wissen über die heimlichen Dinge. Eines haben sie vor uns zivilisierten Menschen voraus: das Staunen, und das lernt man nur in der

stillen Einsamkeit, wenn man ganz allein ist auf weiter Flur, zumal in sternklaren Nächten. Da sieht man die Blumen wachsen, da hört man himmlische Stimmen.

Einmal ist auch das Staunen über mich gekommen. In diesem Sommer war es. In einer Mondnacht lag ich am Seegegestade. Die Vögelin waren alle schlafen gegangen, nur die Wellen murmelten ihr Lied. Vor dem Vollmond zogen die Wanderwolken in eiligem Flug vorüber. Ich meinte, ich sei ganz mutterfeelenallein auf der Erde. Wenn ich zur Höhe sah auf die Wanderwolken, die vorüberflogen, und auf die Wellen, die vorüberglitten, da war es mir, als flöge ich davon, als fühlte ich, wie die Erde sich dreht, wie sie durch den Weltraum fliegt auf ihrer Bahn, als sähe ich Gott, wie er die Sterne lenkt am Himmelszelt, als hörte ich die Schöpfung Gott ihr Loblied singen; und die Engel zogen die Himmelsstraße entlang. Wenn in selbiger Nacht ein Engel zu mir gekommen wäre und hätte zu mir gesprochen — ich glaube, ein Engel braucht keinen Dolmetsch — ich hätte mich nicht gewundert.

Da sitzen zwei Kindlein unter einem Tannenbaum. Sie singen das Lied: Vom Himmel hoch, o Englein kommt! Auf einmal ruft eines laut: Sie kommen. Und nun gehen die Kindlein ans Gartentor, öffnen es feierlich und geleiten die Engel ins Haus. Vor dem Hause liegt der Hund, des Hauses treuer Wächter. Die Kinder bitten den Hund, er soll ins Häuslein gehen, und den Engeln sagen die Kinder, der Hund sei lieb und tue ihnen nichts. Und nun rufen sie der Mutter, die am Herde steht: Die Englein sind gekommen. — O Kindesphantasie, von keinem Kino verderbt, die noch mit Nichts spielen kann, und an die guten Geister glaubt, als ob sie gesehen werden könnten, während wir nicht einmal die Dämonen sehen, die unter unserem Bolke umgehen; und wir sehen doch handgreiflich ihr zerstörendes Werk.

Fast möchte es scheinen, als liebten die Engel es, draußen im weiten Licht und in freier Luft den Menschenkindern zu begegnen. Wenn es Winter ist, wenn die Tage so kurz sind und die Nächte so früh, wenn die Wanderwege verschneit sind und Glatteis auf den Straßen liegt, wenn es im deutschen Hause am traulichsten ist, dann kommen die Engel auch wohl in die Stube herein. Die Leute sagen ja auch, wenn einmal das Geplauder stockt und niemand etwas zu sagen weiß: Jetzt geht ein Engel durch das Zimmer. Um den runden Tisch herum sitzen die Familienglieder. Der Vater liest die Zeitung, die Mutter stopft die Strümpfe und sinnt nach, wie sie durch die schwere Zeit hindurchkommt, wo alles teurer geworden ist. Die Kinder sind auch mit Arbeiten beschäftigt. Es ist ganz stille, man hört nur, wie ein Griffel auf die Schiefertafel schreibt. Plötzlich erhebt das jüngste der Kinder sein Köpfchen und sagt mit leuchtenden Augen: Bald kommt die Weihnacht! Wer hat es dem Kindlein gesagt und wer hat es das sagen geheißt? Sicherlich der Engel, der durch das Zimmer ging.

Nun ist das wohl der Engel liebste Werk, daß sie ein freudiges Wort sagen, freudige Gedanken einflößen und frohe Taten erwecken. Freude verkündigen sie. Und das hat die unfrohe Welt so nötig. Vor allem sind sie die Kinder der großen Freude: Euch ist der Heiland geboren! Nun sollte man meinen, daß die große Freude offene Ohren finde, die Freude vom Himmel her. Aber wir wissen, wie manches Gemüt so eingefroren ist; und da muß selbst ein Engel, der vom Himmel kommt, warten, bis das Menschengemüt aufgetaut ist. Und manches Herz ist von Sorgen so eingesponnen, daß selbst ein Engel lange braucht, bis das Sorgengewebe auseinandergenommen und das Herz befreit ist. Und wie oft geht der Mensch auf ganz abseitigen Wegen, von denen kein Weg zur Freude am Heiligen hinüberführt. Was aber bei unzähligen Menschen den Engeln den Weg zu den Menschenherzen besonders erschwert, das sind die vielen kleinen Freuden, die von unten her sind und den Menschen so bestürmen, daß er keinen Sinn hat für die Freude von oben her. Gerade wie man in der Stadt beim Leuchten der großen elektrischen Straßenlampen die Sternlein am Himmel nicht mehr sieht! Schaut euch einmal die Weihnachtsfeier an! Da kommt in den festlichen Saal eine Gestalt, wie ein Engel gekleidet, im weißen Gewand, mit großen Engelsflügeln. Der Engel sagt ein Lied her, das irgendein Dichter in der Stadt zusammengereimt hat. Viel große Worte stehn darin,

aber eines fehlt: die große Freude, die größte der Freuden. Oder die Menschen stehen vor dem großen Geschäft, an dem ein großer vielarbiger Stern aufleuchtet, und sie schauen die Gaben, die zu kaufen der Stern locken soll; aber den Weihnachtsstern vergessen oft die Menschen darüber und die Gabe, die von Gott stammt und in der Krippe liegt.

So tun die Engel heutzutage auch manchen vergeblichen Gang und reden manchen Menschen an, der sie nicht versteht, wenn sie die große Freude verkündigen.

Aber ganz wunderbar ist es, wenn sich ein Menschenherz ihrem Worte erschließt! Und wenn ein Mensch es ganz in sich aufgenommen hätte, so müßte er selber wie ein Engel sein. Dann würden die Menschen staunen: Seht, ein Engel in Menschengestalt! Flügel trägt er zwar nicht und kein weißes Gewand. Er weiß das Eine, daß er auf der Welt ist, daß sie durch ihn heller werde. Und so trägt er das Licht weiter, ein Bote der großen Freude. Hg.

o o o o Volksweihnachten. o o o o

Man hat das deutsche Volk das Weihnachtsvolk der Erde genannt. Mit Recht. Denn nirgends hängt das Herz eines Volkes so an dem schönsten aller Feste wie in Deutschland. Wir hörten den Aufschrei der Südtiroler, als ihnen faszistischer Wahnsinn den Christbaum nehmen wollte. Nirgends ist auf Weihnachten das Heimweh so stark als in den deutschen Herzen; nirgends werden so viele Tränen des Heimwehs geweint von denen, die über Weihnachten nicht zuhause sein können. Das deutsche Gemüt hat das Weihnachtsfest mit sinnigen Bräuchen so ausgeschmückt, sodaß man über ein Zuviel klagen möchte. Ist ein überladener Christbaum auch noch schön? Schließlich kommt es noch so weit, daß die mancherlei Zutaten den ursprünglichen Sinn des Festes verhüllen. Das macht uns, die wir Christen sein wollen, das Herz schwer. Wir möchten gerne, daß unser Volk im Geiste nach Bethlehem wandere und dort die Engelsbotschaft vernehme, daß auch uns ein Heiland geboren ist. Denn lassen wir uns nicht durch die Volkstümligkeit des Weihnachtsfestes täuschen: unser Volk ist kein christliches Volk in Wirklichkeit.

Weihnachten ist eine Geschäftskonjunktur. Auf Weihnachten will der Kaufmann ein gutes Geschäft machen. Darum die große Reklame mit allen möglichen Mitteln, vor allem mit Hilfe des elektrischen Lichtes. Es soll die Kauflust des Volkes gesteigert werden. Sie kann ein Maß erreichen, daß sie volkswirtschaftlich geradezu schädlich wirken kann. Die Begehrlichkeit wächst. Ich wollte, es würde einmal ein Volkswirtschaftler diese Entwicklung kritisch beleuchten, nicht nur einseitig schildern, was das Ergebnis des Weihnachtsverkaufes am kupfernen, silbernen und goldenen Sonntag ist. Wir müssen anspruchslos werden, wir sind doch ein armes Volk. Wir müssen zurückkehren zur alten Zeit, wo man sich zu Weihnachten auch Notwendiges und zum täglichen Brauch Bestimmtes schenkte.

Wir müssen mehr an das denken, was das Volksgemüt auf die Höhe hebt und wirklich bereichert. Schade, daß die an einigen Orten aufgekommene Sitte eines „Christbaums für alle“ nicht mehr Nachahmung gefunden hat! Ein Christbaum etwa unter dem Portal der evang. Stadtkirche, mit elektrischem Kerzenlicht, das sich doch eigentlich nur für einen solchen Baum eignet, geschmückt, dazu an mehreren Abenden ein schönes Weihnachtslied, gesungen von den Kirchenchören und der Jugend — und dann liest einer mit schallender Stimme die Weihnachtsgeschichte vor. Ich glaube, in Karlsruhe würde sich der Marktplatz schnell füllen. Und dann hätten wir ein Volksweihnachtsfest, von dem große geistige Wirkungen ausgehen — können, wenn anders unsere Volksseele nicht zu sehr auf das Materielle eingestellt und zu sehr zerklüftet und zerrüttet ist.

Und dann die Weihnachtsbescherungen der armen Leute! Man hört so wenig von dem, was in der Kirchengemeinde an Liebe auf Weihnachten geschieht. Die Kirchengemeinden veranstalten ja gar keine

Weihn  
Gott  
Dank  
Verbo  
mal  
erfahr  
sagt  
den,  
Unte  
sen  
dazu  
Wir  
wenn  
komm  
Christ  
liebe,  
welche

Da  
chen  
chen,  
suchen  
wir  
Mens  
wollte  
Gott  
armer  
zu sei  
suche.  
wir a  
Kämp  
werde  
in di  
ster u

o  
Gan  
fa  
dort  
Jahr  
im N  
einem  
was  
cher  
Prop  
wollt

dursti  
schnel  
änder  
chent  
statt  
ganze  
Ueber  
schein  
überz  
gen  
in ar  
schein  
preiss  
ander  
däcke  
das

Fest,  
Freu  
tag

Weihnachtsbescherungen der Armen in großen Sälen. — Gott sei Dank, daß man davon nichts hört. Gott sei Dank, daß die Christenliebe die stillen Wege liebt und im Verborgenen Freude macht und Hilfe bringt! Aber manchmal wünsche ich, die Doffentlichkeit sollte doch etwas davon erfahren, es würde uns dann und wann etwas davon gesagt werden, mit welcher Lindigkeit Gaben ausgeteilt werden, mit welchem Verständnis für die Seelen derer, die die Unterstützung empfangen, und mit welcher Wertschätzung dessen, was ein umdüstertes Gemüt fröhlich machen kann; und dazu hilft unsere Jugend auch mit durch ihre Sanzeslust. Wir sind ein armes Volk, aber können doch reich machen, wenn die Seele Seelisches bringt. Denn auf das Seelische kommt es an, auf eine Berührung der Volksseele durch die Christenliebe. Denn sie öffnet dem Glauben an die Gottesliebe, die allem Volk den Heiland geschenkt hat, die Herzen, welche die Not zugeschlossen hat. Hg.

o o Ehre sei Gott in der Höhe. o o

Da las ich kürzlich irgendwo eine Unterscheidung der christlichen Konfessionen in folgender Weise: Die einen suchen in erster Linie Gottes Ehre in der Welt groß zu machen, dafür arbeiten, kämpfen und leiden sie; die anderen suchen nur ihre eigene Seligkeit. Unter den anderen sind wir Evangelische gemeint. Das sieht so aus, als ob wir des Menschen Ehre suchen und nur uns selber groß machen wollten. Ich meine aber, daß, im Weihnachtslichte besehen, Gott keine größere Ehre geschehen könne als dadurch, daß ein armer Sünder den von Gott der Welt geschenkten Heiland zu seinem Heiland mache und in ihm allein seine Seligkeit suche. Das ist die erste und höchste Ehrung Gottes. Daß wir als Erlöste hinaus gehen in die Welt und unser Tun, Kämpfen und Leiden so gestalten, daß Gott dadurch geehrt werde und sein Reich wachse, das ist das Zweite. Und auch in diesem Stück wollen wir Evangelische immer mehr Meister werden. Hg.

o o o Feldblumen in Palästina. o o o

Ganz anders als bei uns tritt in Palästina der Winter seine Herrschaft an. Bei uns bedeutet sie die Todesstarre, dort ein neues Leben der Natur. Nachdem etwa ein halbes Jahr kein Tropfen Wasser vom Himmel gefallen ist, kommt im November der erste Regen, der in der Bibel so oft als ein Zeichen göttlicher Gnade genannte Frühregen. Wer in einem regenreichen Lande lebt, kann sich gar nicht vorstellen, was für eine Freude da das ganze Land ergreift, und welcher Jubel einst darin lag, als nach dreijähriger Dürre der Prophet Elia auf dem Karmel rief: „Rauscht es nicht, als wollte es regnen?“

Hierig wird das vom Himmel strömende Wasser vom durstigen Erdreich eingesogen. Es ist ganz erstaunlich, wie schnell sich dadurch, fast plötzlich, das ganze Landschaftsbild ändert. Nicht wie bei uns ist es ein großes, weißes Leinentuch, das der Winter über die Erde ausbreitet, sondern statt des eintönigen grauen Sommerkleides überzieht er das ganze Land mit einer überraschenden Fülle frischer Farben. Überall kommen die natürlichen Farben wieder zum Vorschein, die der heiße Sommer mit einer dicken Staubkruste überzogen hatte. Schon die Steine und Felsen auf den Bergen um die Stadt her prangen, frisch abgewaschen, wieder in anmutigem weißen Schimmer, der die Höhen bei Sonnenschein wie mit Silberglanz bedeckt. Die Delbäume und Zypressen leuchten wieder in frischem Grün, noch ehe sich die anderen Bäume mit Laub bedecken. Die neuzeitlichen Ziegeldächer Jerusalems bringen wieder lebhaft rote Tupsen in das Landschaftsbild.

Darum ist Winters Anfang für ganz Jerusalem ein Fest, das von Menschen und Tieren mit fast ausgelassener Freude begrüßt wird. Wenn im November der erste Regentag kommt, eilt alles hinaus ins Freie, um den Segen aus

erster Hand am eigenen Leibe zu spüren. Alle fünf Sinne weiden sich an dem frohen Naturereignis, nicht nur Augen, Ohren, Nase und Mund, sondern auch das Gefühl, indem man sich mit Wonne die ersten Spritzer auf Kopf, Haare und Kleider regnen läßt. Die Knaben und Mädchen im Syrischen Waisenhause laufen wie toll in den ersten Regenhinein und begrüßen den lieben, schönen, lange herbeigesehnten Winter mit einem wahren Indianergeheul der Freude. Auch ich selbst erinnere mich noch sehr gut, wie ich als Kind mit meinen Geschwistern auf den ebenen Dächern des Syrischen Waisenhauses herumtanzte und wir in der glücklichsten Stimmung in unermüdlichen Wiederholungen sangen:

Es regnet, Gott segnet  
Die Erde, die so durstig ist.

Aber die größte und farbenreichste Veränderung bringt der Winterregen, dieser große Erwecker der verdorrten Natur, durch das plötzliche Wachstum aller Pflanzen hervor. Alles beginnt zu grünen und zu sprießen, nicht nur in Gärten und Feldern, sondern auch im unbebauten Lande bis tief in die Wüste hinein, die sich östlich vom Delberge bis zum Toten Meer hinauf ausdehnt. Denn wenn der Regen ausgehört hat, der meistens nur einige Tage, im günstigsten Falle bis zu einer Woche dauert, herrscht dort auch im Winter schönster, heiterer Sonnenschein. Natürlich geschieht das nicht schon im November. Die Hauptregenmonate, der Januar und Februar, müssen erst vorüber sein. Dann aber ist es allerorten ein Sprossen und Grünen, ein Summen und Surren, ein Hervorbrechen von Leben aus allen Poren der Natur, daß man sich nur wundern muß, woher dieses trockene, steinige Land, das im Sommer so grau und öde wie eine Wüste daliegt, all die Kraft hernimmt, um in kürzester Frist eine solche Fülle von Leben hervorzuzaubern.

Nacheinander marschieren nun in den Regenmonaten die ganze bunte Armee der Feldblumen Palästinas auf. Schon im Oktober und November erscheint auf allen Feldern im blaßroten oder auch seidengelben Gewande die Borhut, die Herbstzeitlosen. Ihnen folgen anfangs Dezember die gelben Hufaren, die in ganz Vorderasien heimischen, den bekanntesten Safran liefernden Krokus, von denen das Kinderlied singt: „Safran macht den Kuchen gel“. Ihnen folgen im Weihnachten herum die weißen Kürassiere, die schönen Narzi en im schneeweißen Festgewande mit purpurgeränderten gelbem Innenleib und fast berauschem Duft. Im Januar und Februar kommen wie ausgeschwärmte Schützenketten zahllose Regimenter von Alpenveilchen, die bald in weißer, bald in blauröthlicher Farbe hinter jedem Felsen und jeder Mauer aus den im heißen Sommer verschwundenen und scheinbar erstorbenen Knollen hervorblühen.

Von Februar an wird die Gattung und Farbe der aufmarschierenden Regimenter schier unübersehbar, als wollten sie im Massenangriff das ganze Land erobern. Immer bunter und mannigfaltiger überziehen sie in allen Farben die sonst so graue und dürre Erde, rot, rosa, gelb, blau, weiß; nur das neuzeitliche Feldgrau wollen sie nicht mitmachen. Da wetteifern an purpurner Glut die großen Anemomen und die kleinen Adonisröschen; in gleicher Farbe, nur mit einem glänzenderen Lackfirnis überzogen, die Ranunkeln und Tulpen. Daneben verschieden gefärbte Iris, blau, bläulich oder schwarz, leuchtende Hyazinthen und Lilien, gelbe Butterblumen, tiefblaue Kornblumen, lichtrote Himmelfahrtsblumen, Phlox, Orchideen, reiterhohe Malven in wahrhaft bezaubernden Farben, Winden, Sternblumen und viele andere in steter endloser Mannigfaltigkeit. Wenn man sie aber miteinander vergleichen wollte, so gedührt der erste Schönheitspreis ohne alle Frage der purpurroten Anemone, die unter den Feldblumen der Welt kaum ihresgleichen hat. Nicht der wie mit glänzendem Lack überzogene Firnis der Tulpen oder Ranunkeln, sondern ein matter, tiefer Purpur wie aus weichem Samt ist es, der ihre Farbe so wunderbar erglänzen läßt. Sechs große Blätter in dieser Farbe schließen sich um das blaue Auge in der Mitte der Blume, wo sich um ein blaues Köpchen die Staubfäden mit schwarzen und violetten Krönchen reizen. So unvergleichlich die holde Gestalt dieser schönsten Blume Palästinas ist, so endlos ist ihre Fülle. All-

überall stehen sie und entzücken das Auge durch ihre stille Lieblichkeit. Es hat daher einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, wenn man die Vermutung ausgesprochen hat, daß es keine andere als diese rote Anemone gewesen ist, auf die der Heiland an jenem Frühlingstag am See Genesareth seine Zuhörer in der Bergpredigt hingewiesen hat, als er sagte: „Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht belleidet gewesen ist als derselbigen eine“.

Den Höhepunkt erreicht diese glänzende Blumenparade im März, auch noch im April. Da ist das ganze Land, soweit es nicht aus unfruchtbaren Felsbergen besteht oder mit Korn angebaut ist, wie ein einziger großer Blumentepich, auf dem Milliarden von schönsten Blumen prangen, um die es bei uns der reichste Kunstgarten beneiden würde.

Dann aber kommt mit den Schirokkowinden des Mai das jähe Ende. Mit glühender Hitze wehen sie von Osten, von der syrisch-arabischen Wüste, herüber und legen die Millionen von lieblichen Geschöpfen oft an einem einzigen Tage ins Grab. Dann geht man in Palästina wieder über graue, ausgedörrte Felder. Es will einem wie ein Traum vorkommen, daß hier eben noch eine so wundervolle Blumenherrlichkeit gepirngt hat, die nun wie nach einer heißen Schlacht ins Maigrav gelegt ist. Dieses jedes Jahr wiederkehrende Trauerspiel hat der 103. Psalm im Auge, wenn er jenen wehmütigen Vergleich mit dem Menschenleben anstellt: „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras. Er blühet wie eine Blume auf dem Felde! Wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr“.

So ist der Frühling Palästinas. Er hat nicht den üppigen Pflanzenwuchs und die tropisch wuchernden Formen Ägyptens, auch nicht die herrliche Gestalt des deutschen Mai. Hier schießt alles mehr ins Kraut, die Farben sind gedämpfter, auch die Luft kommt einem dichter und schwerer vor. In Palästina aber trägt alles einen mehr teppichartigen Charakter, dabei aber von einer Buntheit in reinen leuchtenden Farben und einer Klarheit der Luft, daß einem froh und leicht ums Herz dabei wird. Wenn also die hehre Schönheit der Wälder Deutschlands Palästina ganz und gar fehlt, auch die Dauer der Frühlingspracht leider nur kurz ist, so muß man doch auch den Frühling Palästinas lieb gewinnen, zumal wenn einem beim Anschauen immer wieder der Gedanke kommt: Auf dieser Blumen- und Farbenpracht hat einst so manchmal bewundernd auch das Auge des Heilandes geruht.

Aus der Zeitschrift „Der Bote aus Zion“.

o o o Für unsere Kranken. o o o

Den Heiland sehen.

Meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Lukt. 2, 30.

Wieder hören wir in diesen Tagen die alte und doch ewig junge Weihnachtsgeschichte. Ihre wunderbare Schönheit ergreift von neuem unser Gemüt. Sie ist so einfach. Ein schlichter Bericht von dem, was im Stalle und auf dem Felde zu Bethlehem geschehen ist. Aber alle Zauber der Poesie sind über dieser Erzählung ausgegossen. Doch ist es wirklich nur eine liebliche Dichtung, deren Reiz unser Herz fesselt, im übrigen aber von Dingen handelt, die längst in den Abgrund des Gewesenen hinabgeglitten sind? Oder ist es lebendige Gegenwart, in der das Engelswort „Euch ist heute der Heiland geboren“ noch Geltung hat? Dann ist es eben keine Dichtung, sondern Wirklichkeit, zu der man sich anders stellen muß als zu einem Werke der Kunst. Gleich dem alten Simeon, da er das Jesuskind auf den Armen hielt, müssen wir sprechen: „Unsere Augen haben deinen Heiland gesehen“.

Gottes Heiland! Jawohl, den, der Gottes Heil in sich trug, weil in ihm der ewige Gott selber sichtbarlich unter uns getreten war, nicht nur für jene ferne Vergangenheit, sondern für alle Zeit, auch für unsere Gegenwart. Jawohl, der Mann, in dem Gottes Verheißungen Ja und Amen geworden sind, und in dem die Liebe und Treue unseres himmlischen Vaters uns ihr höchstes Unterpfand gegeben hat. Der Heiland der Welt, außer dem

es kein Heil gibt, weil in ihm die höchsten Gottesgedanken über dem Menschengeschlecht sich verwirklichen, und durch ihn die Welt ihre Erneuerung und Vollendung finden soll. Unser Heiland, der deine und der meine, der unser Leben mit Klarheit, Freude und Seligkeit erfüllen will, indem er uns Vergebung der Sünden, Gotteskindschaft und Anwartschaft auf das ewige Erbe schenkt, der ist erschienen in dem Kinde von Bethlehem.

Sehen das unsere Augen? Die Augen des greisen Simeon sahen es, ob sie auch schon trübe zu werden begannen vor Alter, denn er hatte den inneren Blick dafür. Kein Wunder, daß er ausbrach in Loben und Danken für dies große Glück, das ihm am Ende seiner Tage noch zuteil geworden war. Die Augen aller wahren Christen sahen es. Davon zeugen die Lieder, die sie zum Preise des Kindes gesungen, und das Leben, das sie im Dienste ihres Heilandes führten. Und unsere Augen? Vielleicht sind sie auch dunkel geworden gleich den Augen Simeons von vielen Tränen und dem Kummer schwerer Leidenstage und banger Nächte. Sie mögen wenig mehr sehen vom Glanze und der Lust der Welt. Aber in dem Kinde von Bethlehem, dem Manne von Golgatha kann auch einer, dessen Auge und Herz trübe ist, seinen Heiland erkennen, wenn er nur den inneren Blick für ihn hat. Vermagst du es? Können deine Augen deinen Heiland sehen? Dann hast du den rechten Blick für Gottes große Weihnachtsgabe.

o o o Aus der Gemeinde. o o o

Frau Oberin Luise Hecht †.

Am Montag, den 14. Dezember, entschlief Frau Oberin Luise Hecht, die Leiterin des hiesigen Hans Thoma-Heimes, in dem schon viele ältere Damen, namentlich Kleinrentnerinnen, einen lichten Lebensabend gefunden haben. Die Verstorbene war mitbeteiligt an der Schaffung dieses Heimes; da sie zuvor Oberin des Luiseheimes gewesen war, brachte sie in das Hans Thoma-Heim des Landesvereins für Innere Mission reiche Erfahrungen mit, als ihr die Leitung des neuen Heimes anvertraut wurde. Herzensfromm, gütig und heiter hat diese Frau in der Stille viel Gutes getan, in Mütterlichkeit für andere, die des Heimes Insassen oder Tischgäste waren, arbeitend und sorgend. Nachdem sie im Leiden bewährt zur Ruhe eingehen durfte, trauert ein großer Kreis in der Stille um diese Arbeiterin im Reiche Gottes.

Friedensfeier des Volkskirchenbundes evang. Sozialisten.

„Friede auf Erden“ verkündet die Weihnachtsbotschaft der leidenden Menschheit seit 2000 Jahren. Und doch will nicht Friede werden. Kampferzerrissener als je sehen wir die Welt um uns, und die Massen drerer, die Opfer des Unfriedens sind, zählen nach Millionen. Gellend dringen ihre Rufe nach Hilfe, nach Gerechtigkeit und Liebe zum Himmel, und es müßte heiligste Gewissenspflicht all derer sein, die sich Christen nennen, mitzuhelfen, daß diese Weihnachtsbotschaft Wirklichkeit würde. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache hat die schwedische Kirche den vierten Adventssonntag als „Friedenssonntag“ eingeführt. Und vielleicht ist der überaus zahlreiche Besuch des Friedensgottesdienstes, zu dem der Volkskirchenbund evang. Sozialisten auf letzten Sonntagnachmittag eingeladen hatte, unserer Kirche ein Fingerzeig, was die Not unserer Zeit von ihr fordert.

Mächtig brausten zu Beginn der Feier die schweren Klänge der D-Moll-Teccata von J. S. Bach durch den weiten Raum der Kirche, meisterhaft gespielt von Herrn J. Vogel, und dann bot der Volkschor Karlsruhe-West unter Leitung des Herrn W. Eißler das herrliche „Ein geistlich Abendlied“ von H. Esfer, das in seiner geradezu überirdischen Schönheit tiefsten Eindruck machte. Herzlichen Dank für diese Gabe!

Den Höhepunkt erreichte die Feier mit der Predigt des Herrn Jungendpfarrers Kappes über die Worte: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen, wobei er etwa ausführte:

Der Sinn unserer Feier ist nicht, müden Seelen eine Freistadt zu bieten, sondern all die Menschen zu stärken, die draußen im Leben als Kämpfer stehen, daß eine bessere Gemeinschaft, daß Gerechtigkeit und Friede werde, zu stärken in ihrem Kampf. Wir haben uns zusammengefunden, um uns geistig emporzurufen aus der Ebene des Alltags und eine freiere Höhe zu erklimmen, die uns einen Ueberblick gewährt in die Geschehnisse um uns und einen Ausblick zu dem, was werden soll, werden muß.

Hier oben, über dem Nebelmeer all der furchtbaren Leiden unserer Tage, stellen wir die Fragen: Sind wir mitschuldig an all dem Furchtbaren, das wir schauen? Oder ist es der Geist unserer Zeit, der dies alles verschuldet hat? Und welches ist der Geist, der Sinn unserer Zeit? Was kann der Einzelne tun gegen diesen Geist der Zerrissenheit und des Hasses?

Im Mittelalter war es die Kirche, die unserer gesamten Kultur, dem Wirtschafts- und Staatsleben seinen Stempel aufdrückte und es beherrschte. Heute ist die Wirtschaft diese weltregierende Macht: Sie hat nur ein Gesetz, das Gesetz des Konkurrenzkampfes.

ein Recht, das Recht des Stärkeren, nur eine Solidarität, die Solidarität des Interesses. Wenn die Wirtschaft heute die Methode des Krieges verläßt, so tut sie es nicht um des Friedens willen, sondern weil Kriege unrentabel geworden sind. Dafür toben die Wirtschaftskriege um so heftiger, und die Millionen der Arbeitslosen und Dahinsiehenden sind die Opfer dieser Kämpfe.

Welches ist nun unsere Stellung zu dieser kampfzerrissenen Welt? Leben wir in stiller Duldung des scheinbar unabänderlichen Schicksals dahin, oder stellen wir uns mit unserm Herzen in die Reihen derer, die den Kampf gegen die bestehende Ordnung aufgenommen haben? Die bestehende Ordnung hat den Menschen nicht ihr Brot, nicht Gerechtigkeit und Frieden gebracht. Das grauenvolle Elend um uns spricht ihr das Urteil. Und wo hatte Gott einen Platz in ihr? Sie hat Gott verraten; denn Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. Friede kann nur werden, wenn dem einen Vol: Materie der andere entgegengesetzt wird: Gott, Gerechtigkeit, Liebe.

Mitarbeiter Gottes sollen wir werden; mithelfen sollen wir, die Welt von dem Fluch des Gottes Nammon zu erlösen, mithelfen eine neue, eine bessere Gemeinschaft unter den Menschen zu begründen. An die Stelle der dämonischen Kraft der Wirtschaft muß treten die Macht Gottes, wirksam durch Menschen mit aufgewecktem Gewissen.

### Gottesdienstanzeiger.

Donnerstag, den 24. Dezember 1925 (Heiliger Abend).

Stadtkirche: 5 Uhr Christvesper, Pfarrer Herrmann.  
Kleine Kirche: 4 Uhr Christvesper, Pfarrer E. Schulz.  
Schloßkirche: 3 1/2 Uhr Kinderweihnachtsfeier.  
Johanneskirche: 6 Uhr Christvesper, Pfarrer Mayer-Allmann.  
Christuskirche: 5 Uhr Christfeier, Kirchenrat Rohde.  
Lutherkirche: 1/2 6 Uhr Christfeier, lit. Andacht unter Mitwirkung des Kirchenchors, Stadtvikar Gocker.  
Matthäuspfarre: Nachmittags 5 Uhr Christfeier, Pfarrer Hemmer.  
Diakonissenhauskirche: Nachm. 4 Uhr: 1. liturgische Weihnachtsfeier, Pfarrer Kanfer.  
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): Abends 6 Uhr Krippenspiel: „Des ewigen Vaters einzig Kind“.  
Rüppurr: Abends 1/2 5 Uhr Weihnachtsfeier der Kleinkinderschule.

Freitag, den 25. Dezember 1925 (1. Weihnachtsfeiertag).

Kollekte zur Rettung sittlich Verwahrloster.

Stadtkirche: 10 Uhr Pfarrer E. Schulz mit Abendmahl. Nachmittags 4 Uhr lit.-mus. Weihnachtsfeierstunde des Kirchenchors der Stadtkirche (freier Eintritt).  
Kleine Kirche: 1/2 9 Uhr Stadtvikar Bollmann. 1/2 10 Uhr Pfarrer Herrmann mit Abendmahl. 5 Uhr Kinderweihnachtsfeier, Stadtvikar Bollmann. 6 Uhr fällt aus.  
Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer.  
Johanneskirche: 8 Uhr Pfarrer W. Schulz. 1/2 10 Uhr Pfarrer Mayer-Allmann mit Abendmahl. 1/2 10 Uhr Pfarrer W. Schulz (Gemeindehaus). 6 Uhr mus. Weihnachtsandacht, Textlesungen und Chorgefänge des Kirchenchors.  
Christuskirche: 8 1/4 Uhr Stadtvikar Löffler. 10 Uhr Kirchenrat Rohde mit Abendmahl. 6 Uhr Stadtvikar Eiermann mit Abendmahl.  
Markuspfarre: 10 Uhr Pfarrer Seufert mit Abendmahl. 3 1/2 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Stadtvikar Lichtensfels.  
Lutherkirche: 1/2 8 Uhr früh Christmette, Stadtvikar Sittig. 1/2 10 Uhr Pfarrer Weidemeier mit Abendmahl. Abends 6 Uhr lit. Abendfeier, Pfarrer Renner.  
Matthäuspfarre: 10 Uhr Pfarrer Hemmer mit hl. Abendmahl.  
Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.  
Diakonissenhauskirche: Vorm. 10 Uhr, Pfarrer Kanfer; nachm. 4 Uhr: 2. liturg. Weihnachtsfeier, Pfarrer Sigler.  
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): 8 1/4 Uhr Frühgottesdienst, Stadtpfarrer Zimmermann. 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtpfarrer Zimmermann, mit Abendmahl. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst (Probe), Stadtvikar Schuler. 1/4 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. 1/2 8 Uhr Gemeindehaus Artilleriekaserne, Eingang Ruhmstraße, Pfarrer Zimmermann.  
Dorfanden (neues Schulhaus): 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtvikar Leiser, mit Abendmahl.  
Beiertheim: 1/2 10 Uhr Pfarrvikar Dreher (Abendmahl). Nachm. 5 Uhr lit. Andacht (Violinfoli, Gesang), Pfarrvikar Dreher.  
Rüppurr: 1/2 10 Uhr Abendmahlsfeier, Pfarrer Steinmann. 5 Uhr Weihnachtsfeier der evang. Jugendvereine in der Kirche.

Samstag, den 26. Dezember 1925 (2. Weihnachtsfeiertag).

Stadtkirche: 10 Uhr Stadtvikar Reichwein. Nachmittags 4 1/2 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes der Matthäuspfarre, Pfarrer Hemmer.  
Schloßkirche: 10 Uhr Stadtvikar Reidel.  
Johanneskirche: 1/2 10 Uhr Stadtvikar Treiber.  
Christuskirche: 10 Uhr Pfarrer Seufert. 6 Uhr Stadtvikar Eiermann mit hl. Abendmahl.  
Markuskirche: 10 Uhr Stadtvikar Lichtensfels.  
Lutherkirche: 1/2 10 Uhr Stadtvikar Gocker. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Gocker.  
Matthäuspfarre: 10 Uhr Stadtvikar Eiermann.  
Diakonissenhauskirche: Vorm. 10 Uhr, Pfarrer Sigler.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): 1/2 10 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Schuler.  
Beiertheim: 1/2 10 Uhr Pfarrer Kappes.  
Rüppurr: 1/2 10 Uhr Pfarrer Steinmann.

Sonntag, den 27. Dezember 1925 (1. Sonntag nach Weihnachten).

Stadtkirche: 10 Uhr Stadtvikar Bollmann.  
Kleine Kirche: 6 Uhr abends Stadtvikar Bollmann.  
Schloßkirche: 10 Uhr lit. Weihnachtsfeier (mit Chor- und Solovorträgen), Kirchenrat Fischer.  
Johanneskirche: 1/2 10 Uhr Stadtvikar Pfisterer. 6 Uhr Pfarrer Kappes.  
Christuskirche: 8 1/4 Uhr Stadtvikar Lichtensfels. 10 Uhr Stadtvikar Löffler. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr Stadtvikar Eiermann.  
Markuspfarre: 10 Uhr Stadtvikar Lichtensfels. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Seufert.  
Lutherkirche: 1/2 10 Uhr Stadtvikar Sittig. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Weidemeier.  
Matthäuspfarre: 10 Uhr Stadtvikar Eiermann. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hemmer.  
Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.  
Diakonissenhauskirche: Vorm. 10 Uhr: Prälat D. Schmitthener.  
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): 8 1/4 Uhr Frühgottesdienst, Stadtvikar Leiser. 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtvikar Leiser. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Zimmermann.  
Beiertheim: 1/2 10 Uhr Pfarrvikar Dreher.  
Rüppurr: 1/2 10 Uhr Pfarrer Steinmann.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt fällt aus.

### Jugendbünde.

Johannisbund: Montag, den 28. Dez., kleiner Chor. — Jungmädchenbund Heimat: Dienstag 8 Uhr Turnen, Mittwoch 8 Uhr ältere Abteilung. — Warburgbund: Dienstag 8 Uhr Bundesabend, Stefanienstraße 22. — Blücherbund: Montag 8 Uhr Spielabend, Mittwoch 8 Uhr allgemeiner Bundesabend. — Mädchenbund Sonnwärts: Montag 8 Uhr ältere Abteilung. — Mädchenbund Wachauf: Montag 1/2 8 Uhr Bundesabend. — Jugendbund der Mittelstadt: Mittwoch 1/2 8 Uhr Bundesabend. — B.D.S. Mühlburg (Drei Linden): Montag, 1/2 8 Uhr Turnen, Mittwoch, 8 Uhr Bundesabend. — Mädchenbund Mühlburg: Donnerstag, 8 Uhr Bundesabend. Freitag, 8 Uhr ältere Abteilung.  
Mädchenbund der Altstadt: Mittwoch, 5 Uhr Jungchar. Donnerstag, 8 Uhr Bundesabend.  
Paulusbund: Samstag, 26. Dez., 2. Christtag, 5—7 Uhr Weihnachtsfeier der Jungchar. Sonntag, 27. Dez., 7 Uhr Weihnachtsfeier der beiden älteren Abteilungen des Paulusbundes.  
Mädchenbund der Pauluspfarre: Samstag, 26. Dez., abends 8 Uhr, Weihnachtsfeier.  
Jungmännerbund Gottesau: Montag 8 Uhr Spielabend.  
Jungmädchenbund Gottesau: Mittwoch 8 Uhr Bundesabend.

Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23: 1. Weihnachtsfeiertag: 3 Uhr allgemeine Versammlung; 2. Weihnachtsfeiertag: 3 Uhr allgemeine Versammlung; 1/2 8 Uhr Weihnachtsfeier des Blaukreuzvereins. Sonntag nach Weihnachten: 3 Uhr allgemeine Versammlung. Mittwoch: 8 Uhr Bibelstunde. Neujahrstag: 3 Uhr allgemeine Versammlung. — Kreuzstraße 23: 2. Feiertag: 1/2 8 Uhr Weihnachtsfeier des Blaukreuzvereins in der Adlerstraße. Sonntag: 8 Uhr Blaukreuzverein. — Frommelbund (Kreuzstr. 23): 2. Feiertag: 7 Uhr Weihnachtsfeier des Frommelbundes und der Jungchar. — Am Jakobsbrunnen: Neujahrabend 8 Uhr Adlerstr. 23.

Landeskirchliche Gemeinschaft: Freitag, 25. Dez., abends 8 Uhr, Bibelstunde, anstatt der Männerstunde. Samstag, 26. Dez., Kleine Kirche abends 1/2 8 Uhr, allgemeine Weihnachtsfeier. Dienstag, 29. Dez., nachmittags 4 Uhr, Steinstr. 31: Frauenstunde. Freitag, 1. Jan., abends 8 Uhr, Steinstr. 31: Bibelstunde. Samstag, 2. Jan., abends 8 Uhr: Männerstunde.

Ev. Verein für Innere Mission A.B., Mühlburg, Rheinstr. 35, Hths.: Freitag, 25. Dez.: 3 Uhr allgemeine Versammlung. Freitag, 1. Januar: 3 Uhr allgemeine Versammlung.

M.B.K. (Mädchen-Bibelkreise), Adlerstr. 23. Ältere und mittlere Abteilung: Mittwoch, 30. Dez., 5—7 Uhr gemütliches Beisammensein um den runden Tisch.

Mädchenklub (Adlerstraße 23). Mittwoch, abends 8 Uhr, Jahreschluss. Bibelkreise von Schwester Magda, Steinstraße 23 i. Hof: Montag, 8 Uhr Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr Mädchen-Bibelkreis. Mittwoch, 1/2 4—1/2 5 Uhr Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag, 4 Uhr Frauenbibelkreis.

Christdeutsche Jugend. Kreisabend Mittwoch, 30. Dez., abends 8 Uhr, Richard Wagnerstr. 13.

### Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbsprinzenstr. 5, Hof. — Telefon 2946. — Postcheckkonto 187, Karlsruhe. Sprechzeit: Täglich 3—1/2 6 Uhr nachmittags, Samstag nicht.

- Wir suchen für eine unserer Fürsorgerinnen ein einfach möbliertes heizbares Zimmer in der Stadtmitte auf 1. Januar.
- Auf unsere verschiedenen Bitten im Gemeinboten kamen seit 1. Dezember folgende Gaben ein: in Geld M. 100.—, ferner an Kleidungsstücken für Männer: 6 Anzüge, 15 Mäntel, 9 Herrenhemden, 6 Unterhosen, 6 Paar Socken, 8 Paar Herrenschuhe; für Frauen: 4 Mäntel, 2 Wollkleider, 2 Damenhemden, 3 Paar Beinkleider, 3 Paar Damenschuhe, 8 Kopftücher; für Mädchen: 6 Kinderkleider, 5 Unterröcke, 10 Paar Beinkleider, 5 Paar

Strümpfe, 4 Paar Stiefel, 3 Schals; für Knaben: 5 Hemden, 2 Sweater, 3 Paar Hosen, 3 Paar Strümpfe, 6 Mützen, 3 Paar Stiefel; für Säuglinge: 4 Windeln, 6 Fäcken, 6 Häubchen, 4 Paar Schuhe. — 4 Bettücher, 2 Bettbezüge, 2 Kopfkissen. — Außerdem Spielzeug und Konfekt. — Bis jetzt konnten 30 Familien zu Weihnachten beschenkt und viele Kleidungsstücke an Einzelgaben gegeben werden. Da täglich Bedürftige zu uns kommen, wird unser Vorrat bald erschöpft sein. Wir bitten herzlich um weitere Zuwendungen.

### Dafel und Tanten gesucht!

In unserm Waldheim sammeln wir in Zukunft unsere Sorgenkinder. Etwa jeden zweiten Sonntag sollen sie in so kleinen Gruppen sich draußen zusammenfinden, daß ein starker erzieherischer Einfluß möglich ist. Wer will uns bei dieser so notwendigen Erziehungsarbeit helfen? Unsere Beamten können das nicht allein leisten. Wir wären sehr dankbar, wenn sich ein größerer Kreis jüngerer Männer, Frauen und Mädchen für dieses Erziehungswerk an gefährdeten Kindern mitverantwortlich fühlen möchte. Es käme dann auf den Einzelnen vielleicht nur ein Sonntagnachmittag im Monat. Wir denken vor allem auch an junge Lehrerinnen und Lehrer. Erstmalig beginnen wir in der Woche nach Neujahr. Wir wären sehr dankbar, wenn sich die zur Mithilfe bereiten Glieder der Gemeinde in der Woche nach Weihnachten zur näheren Rücksprache melden würden. Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

### Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Der Lutherbund spielt am Dreikönigstag, Mittwoch, den 6. Januar, abends 8 Uhr, im Konfirmandensaal der Lutherkirche für die Gemeinde sein Christgeburtsspiel. Besonders sind die Eltern der Bündler eingeladen, zu kommen. Freiwillige Gaben sind beim Ausgang erbeten.

Der Kirchenchor der Lutherkirche hält am Sonntag, den 27. Dez., nachm. 3 Uhr, im Burghofsaale seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Neben musikalischen Darbietungen findet die Aufführung eines Krippenspiels von Friedrich Lienhard statt. Wir laden dazu unsere Mitglieder und Freunde herzlich ein. Der Saal ist geheizt und bestuhlt, sodah reichlich Platz vorhanden ist. Der Vorstand.

Evang. Verein der Weststadt. Am zweiten Weihnachtstag, Samstag, den 26. d. M., abends 8 Uhr, findet in unserem Gemeindehaus, Blücherstraße 20, unsere diesjährige Weihnachtsfeier statt. Es kommen gesungliche und musikalische Vorträge zur Darbietung; außerdem die Aufführung eines Weihnachtsmärchens unter Mitwirkung eines Streichorchesters. Wir laden unsere Mitglieder und Gemeindeangehörige hierzu freundlichst ein und würden uns freuen, wenn sie in recht großer Zahl erscheinen würden. Der Vorstand.

### Neuerscheinungen.

Drei Bücher sind mir noch in den allerletzten Tagen zur Besprechung zugegangen. Leider muß ich die Besprechung sehr kurz fassen.

### Mein Weihnachtsbaum.

Gleich einem Riesen vor dem Volk der Zwerge  
so steht ein Tannenbaum am Waldesfaum,  
des Tales Hüter und der Freund der Berge,  
der Kinder Schirmherr und — mein Weihnachtsbaum

Wenn einst die Wege mir ermüdet hatten  
die jungen Füße, ruht ich bei ihm aus.  
Jetzt hab ich mir in seinem kühlen Schatten  
erbaut aus Holz ein still Cispiedlerhaus.

Wenn in dem Tal die Aehrenfelder wogen  
und wenn die Wege alle sind verschneit,  
da komme ich zu meinem Baum gezogen,  
zu atmen Höhenluft und Einsamkeit.

Der heilige Abend kommt. Aus goldnen Schalen  
gieht sinkend ihren Glanz die Sonne aus.  
Und meinen Baum vergolden ihre Strahlen,  
im Abendshimmer liegt mein kleines Haus.

Nun kommt die Nacht. Ein großer Engelreigen  
zieht auf der Himmelstraße. Einen Stern  
trägt jeder Engel. Horche! Aus dem Schweigen  
der Nacht ertönt ein Engellied von fern.

Ich lausche, wie die Engel Gott lobfingen,  
wie immer voller tönt der Engelchor.  
Und meine Seele reißt die müden Schwingen.  
Aus ihrer Tiefe steigt ein Lied hervor.

Hindenlang.



Das erste ist für Leute, die am Fabulieren und Phantastieren eines Dichters ihre Freude haben, und das zweite für Evangelische, die gerne das Lebensbild eines tapferen Protestanten betrachten wollen, das dritte handelt von einem Dänen, dessen „Name eine die geistige deutsche Welt von heute bestimmende Macht“ ist.

Der Silberfisch. Legenden und Märchen von Otto Frommel. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe. Ganzleinen M. 4.—

Otto Frommel ist ein fruchtbarer Dichter. Auf einen Roman folgten im letzten Jahr neue Novellen. Daß die Novelle die Form ist, die er meistert, verrät auch dieser Band. Die Legenden, vor allem die erste, sind Novellen mit legendarischem Einschlag, namentlich einem Abschluß, wie er sich nur in Legenden und Mysterienspielen findet. Von den Legenden gefiel mir am besten die erste, von den Märchen das letzte und zwar, weil in dem „Bergeffer“ eine Figur mit köstlichem Humor gezeichnet ist. Das Märchen vom Fisch, das dem Bande den Titel gab, gewinnt dadurch besonderen Sinn, daß nach des Dichters eigenen Geleitworten im Silberfisch die Dichterseelen mit ihren Schicksalen und in ihrer triumphierenden Kraft geschildert ist. Wenn man das Buch liest, ist man ganz in das Land Phantasie versetzt, der Leser wandelt wie verzaubert in einem wunderbaren Garten, ganz fern von Denkproblemen und Gegenwartsnöten. Und das tut einer geplagten Seele gut.

Albrecht Thoma. Ein Lebensbild. Von Dr. med. Emilie Pospo-sil. Druck und Verlag der Konkordia Aktien-Gesellschaft in Wühl. Subskriptionspreis M. 2.50. Ladenpreis M. 3.50. Gebunden.

Das vor mir liegende Exemplar ist das erste, das ausgegeben wurde. Albrecht Thoma — wir kennen ihn als den trefflichen Pädagogen der Pädagogen, als den protestantischen Kämpfer, als den Schöpfer des Freiburger Diakonissenhauses, als den feinen Erzähler und Volksschauspieldichter. Am 15. März d. J., 10 Jahre nach seinem Heimgang, hielten wir hier eine Gedächtnisfeier, die uns zeigte, daß sein Name auch hier noch unergessen ist. Thomas Pflgetochter schrieb das Buch, von Schülern und Freunden Thomass unterstützt. Der große Kreis seiner Schüler und Freunde hat durch Subskription die Herausgabe des Buches ermöglicht. Wir gewinnen in diesem Buche Einblick in seine Entwicklung und vielseitige Wirksamkeit. Möchten uns Männer wie Albrecht Thoma nie fehlen!

Sören Kierkegaards Leben und Wirken. Kurze Darstellung auf Grund der ersten Quellen. Von D. Torsten Bohlin, Professor der Theologie in Abo (Finnland). Uebersetzt von Pfarrer Peter Kag. Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh. Preis M. 6.—

Der badische Pfarrer, der uns den Weg zu Bischof Soederbloms Gedanken gebahnt hat, gibt uns in der Uebersetzung die Biographie eines der merkwürdigsten Menschen, der heute nicht nur in den Reihen der Theologen, sondern auch in den Köpfen der Jugend weiterleuchtet. Der beste Kommentar zu den Gedanken Kierkegaards ist sein Leben. Das Lebensbild Kierkegaards hat uns bisher gefehlt. Mehr möchte ich heute nicht sagen. Ich behalte mir vor, auf dieses Buch zurückzukommen. Hg.

### Von der Macht der Güte.

Von Anna Schieber.

(Schluß.)

Ein Weib stieg ein, auch mit einem Kind auf dem Arm. Aber diesmal war es ein ungefähr vierjähriges, großes Mädchen, das, wohl aus Schlärigkeit, aus vollem Halse schrie. Der Wagen wurde unruhig, die Mutter wußte sich keine andere Hilfe, als das Kind hin und her zu schwenken, wie wenn sie Butter machen wollte. Wirkung: noch lauterer Geschrei. Anurren ringsum; die gute Stimmung war im Begriff zu verfliegen.

„Wollen Sie mir nicht das Kind ein bißchen geben? Ich kann gut mit Kindern umgehen. Sie müssen ja auch müde sein.“

Das Kind riß die Augen weit auf, als es auf einmal auf einem andern Arm war und ein fremdes Gesicht über sich sah. Die Mutter wird es auch nicht viel anders gemacht haben. Aber es war ein helles und gütiges Gesicht, dem Kind kam es wohl irgendwie bekannt vor. Das Mädchen setzte sich mit ihm in seine Ecke, wiegte das immer noch schreiende Kind sachte im Arm, summt leise, weiche Töne: su su su; nicht lange; es gab noch ein paar Herzstöße, ein Aufschluchzen; bald war es still. Merkwürdig, es war überhaupt still geworden; nächstens hätten wir andern uns auch einsingen lassen. Aber das war uns nicht vermerkt. Als das Kind fest schlief, wurde es der Mutter zurückgebracht; es war weiter nichts Sonderbares und Geheimnisvolles um den Weg. Nichts als ein einfacher, unbefangener, gütiger Mensch. Ich bin mit dem Mädchen ins Gespräch gekommen und könnte noch andere Dinge davon erzählen, aber ich will nicht.

Ich will etwas anderes, zu dem das kleine Erlebnis nur der Auftakt ist oder auch die Illustration.

Ich will davon reden, daß es sich lohnt, auf der kurzen, dunkeln, mühseligen Fahrt, die wir Menschen miteinander in

o o Zum Schluß des Jahrgangs. o o

Die vorliegende Weihnachtsnummer ist die letzte dieses Jahrgangs. Die erste Nummer des kommenden Jahrgangs wird vor dem Jahreschluß in die Hände der Leser kommen.

Es ist erfreulich, daß ohne viel Reklame, nur durch die persönliche Werbung der Leser unser Leserkreis wächst und daß es möglich ist, das Blatt in einer großen Zahl in die Krankenhäuser und in Altersheime zu schicken und auch solchen zukommen zu lassen, die das Bezugsgeld nicht aufbringen können. Unser Ziel ist, daß wir immer näher an

die Zahl der Empfänger herankommen, die das Blatt aufwies, als es unentgeltlich zugesandt wurde und Liebesgaben zu diesem Zweck erbeten wurden, die aber den Aufwand bei weitem nicht deckten. Jedes Inserat, das uns aufgetragen wird, erleichtert unserem Blatt die wirtschaftliche Lage.

Wir danken allen Abonnenten für ihre Treue und bitten um Treue, damit unser Blatt immer mehr das werde, was es sein will: eine evangelische Stimme in der Öffentlichkeit.

Gott sei unser Geleit auf der Brücke, die in das neue Jahr führt! Er segne unser aller Ausgang und Eingang!  
Hindenlang.

## Anzeigen.

Annahme: Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 50 mm breite Nonpar.-Seite 20 Pfg. Kleins Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachschuß, 6 und mehrmals 15% Nachschuß - Beilagen nach besonderer Vereinbarung - Inseraten-Aannahme bis Mittnachts Mittags 19 Uhr.

### Evang. Buchhandlung

Harmoniumlager :: Musikalien

• • • Kunst • • •

Gewissenhafte Bedienung

Werderplatz 47



### Pfaff - Nähmaschine

Zuverlässig bis ins Kleinste,  
Ausgestattet auf das Feinste, 425  
Voller Sorgfalt hergestellt:  
Ob zum Nähen, Stopfen, Flickern  
Ist die PFAFF stets das Entzücken  
Unsrer deutschen Frauenwelt.

### GEORG MAPPE

Karlsruhe

nur Karl-Friedrichstraße 20

### Schuhwaren

jeder Art in bester Ausführung.  
haben Sie Kaufsüden, dann tragen Sie  
hoch orthopädische Schuhe mit ein-  
gearbeiteten Einlagen. 345

Waldstr. 54 S. Roth Waldstr. 54  
u. Södenstr.

Bevor Sie Ihren Umzug vergeben  
nach hier oder nach auswärtig, fordern  
Sie auch meinen Kostenvorschlag ein  
Dortstr. 3 K. Mulfinger Tel. 1700

### Blecher- u. Installationsarbeiten

in fachmänn. solider Ausführung

Lager in 318

### Gasherden und Badeöfen

auf Teilzahlung

mit 1/6 Anzahlung zu den Be-  
dingungen des Städt. Gaswerks

Kein Laden - Billige Preise

Klauprechtstr. 11 S. Barth Telefon Nr. 2936

### Lutherbund im B.D.G.

Am Dreikönigstag, Mittwoch, den 6. Januar 1926, abends 8 Uhr,  
im Konfirmandensaal der Lutherkirche

### Ein Christgeburtsspiel

Die Gemeinde ist hierzu herzlich eingeladen.

Freiwillige Gaben werden dankbar angenommen.

### Harmoniums

VON  
Mannborg

### Schledmayer & Söhne

zu R.-M. 185.—, 320.—, 425.—,  
500.—, 650.—, 900.—

empfiehlt

### Ludwig Schweisgut

4 Erbprinzenstr. 4

dem Zug, genannt Zeit, zu machen haben, gütig miteinander zu sein.

Gütig, das heißt: hilfreich, vertrauend, von Herzen freundlich, das Beste des andern in der Wahrheit suchend.

Als in dem schönen Roman von Björnson „Auf Gottes Wegen“ die junge Frau Ragni, die so viel unter der „Herzenskälte ihrer Umgebung“ leidet, in den Wald kommt, sagen die Blumen zu ihr: „Hier ist das innerste Geheimnis.“ — „Ach, sagt es mir.“ — „Gut sein. Laß die andern sein, wie sie wollen, du aber sei gut.“

Du aber sei gut. Denn es ist beides ansteckend. Haß sowohl wie Güte, Mißtrauen sowohl wie Vertrauen. Entmutigen sowohl als Mut machen. Wann aber war es wohl nötiger, die lauterer Kräfte des Guten unter uns zu vermehren, als heute?

Die Menschen hungern nach Güte, und ihr eigenes Gutes hungert danach, angerührt und aufgeweckt zu werden.

Stimm' heraus, ihr vielen, die ihr es täglich erlebet, wie ein gutes Wort eine gute Statt findet, wie ein kleiner Dienst, gern und freiwillig getan aus lauterem Herzen, ein Eis bricht, eine mühselige und verzagte Seele aufrichtet, und ihr, denen selber Güte begegnet, gebt sie weiter. Sagt, daß es nicht wahr ist, daß die guten Kräfte in unserem Volk lahmgelegt oder gar erloschen seien; tragt die Ansteking der Güte, des Hell- und Warmmachens, des Mutmachens weiter. Ihr gebt euch selber ein schlechtes Zeugnis, wenn ihr sagt, daß es keine guten Menschen unter uns gebe. Es müßte in den Zeitungen stehen, da, wo die Schauerberichte der Uebeltaten stehen, was Gütiges, Gerechtes, Treues geschieht. Da müßte stehen, daß eine tapfere, vornehme Frau sich mit Lachen an einen Wagen gespannt hat, den ein schwacher alter Mann nicht mehr weiterbrachte an einem steilen Hang; daß ein Schuld-

ner den Kindern seines lang verstorbenen Gläubigers eine längst verfallene Schuld heimzahlte mit Zinseszinsen; daß eine treue Magd die alte Herrin, die in Not geriet, nun aus ihrem Verdienst mitversorgte; es braucht viel Papier, viel Gütiges und Gutes aufzuschreiben.

Nein, es soll nicht in der Zeitung stehen, es ist nicht nötig und auch nicht wünschenswert, aber es soll gesagt sein, daß ein breiter und tiefer Strom unter uns rinnt, dessen Wellen aus herzlichen Herzen bestehen, die sich hingeben in Treue und lauterer Zugehörigkeit zu denen, die mit ihnen eines Volkes und Glieder einer Notgemeinschaft sind. Sie bilden keine Partei, sie haben kein Programm, und vielleicht führen sie die heiligen Namen Vaterland und Christentum selten oder nie im Munde. Aber es brennt eine stille Glut in ihnen, zu lieben und wohlzutun, in ihnen, den einzelnen, die den Mut zur Güte haben.

Vielleicht hat manches unter ihnen noch keine große Tat getan, aber sie üben sich darin, sich hinzugeben, einzuweilen, und ich glaube, sie sind besser gerüstet, große Opfer zu bringen, wenn der Tag kommt, der sie fordert, als manche, die auf Lehtes, Steilstes warten mit dem Willen, dann Unerhörtes zu verrichten. Wir wissen nicht, was auf uns wartet, aber wir wissen, daß jetzt, heute und morgen und übermorgen, der giftigen Macht des Bösen die lautere Macht der Güte gegenübersteht, und daß die Welt verschmachten müßte, wenn sie unterläge.

Sonne aber ist stärker als Wind. Der Wanderer, um dessen Mantel beide kämpften, knöpfte sich zu bis ans Kinn, als der Wind anstürmte; als aber die Sonne auf ihm lag, da wurde ihm zu warm, und er gab den Mantel preis. Wer aber will nicht lieber Sonne sein als Wind?

Und wer will nicht lieber durch Güte sich anstecken lassen zum Gutssein als durch Eigennutz zum Selbstfüchtigen?



**H. Otto Schick**  
 Buchbinderei Waldstraße 21 Papierhandlung  
 empfiehlt seine gute Auswahl in  
**Gefangbüchern, ff. Briefpapier**  
 ufw. ufw.  
 Einrahmung von Bildern

**Elisabeth Hach**  
 Telefon 1619 Karlsruhe i. B. Leopoldstr. 1a (Kaiserplatz)  
 Werkstätte für  
**Hohlsaumnähen und Plisseebrennen**

  
**A. U. Otto**  
 Geigenbaumeister  
 Karlsruhe i. B.  
 Friedrichsplatz 8  
 empfiehlt 863  
 Violinen, Gitarren,  
 Lauten, Mandolinen  
 und deren Zubehör  
**Reparaturen**

**Möbel**  
 kaufen Sie 164  
 in bester Qualität  
 zu billigsten Preisen im  
**Möbelhaus Ernst Gooss**  
 Kreuzstrasse 26  
 Lagerbesichtigung ohne Kautzwan

**Schuhwaren**  
 in großer Auswahl und guter  
 Qualität  
 kaufen Sie am vorteilhaftesten bei  
**Adolf Fink** Waldstr. 89  
 1892 nächst der Soffienstraße

im **Restengeschäft** Viktoriastr. 10  
 sind 259  
**Kleider, Blusen, Damastreste,  
 Hemdenstoffe, Betttücher**  
 zu billigen Preisen eingetroffen.  
**Kein Laden.**

Prachtvolles  
**MANNBORG-**  
 Harmonium  
 für Saal oder Kapelle  
 geeignet, 19 Register 426  
 RM. 1350 —  
 empfiehlt  
**Ludwig Schweisgut**  
 Erbprinzenstrasse 4  
 beim Rondellplatz

Kaiserstr. 27. **Carl Kraut** gegründet 1861  
 Inh. F. Gutgesell 384  
 Strumpfwaren, Trikotagen  
 Kinderwäsche, Handarbeiten  
 Schürsen, Hosenträger  
 Kurz-, Woll- und Weißwaren  
 Strickwesten in guter Qualität

**Christuskirche Karlsruhe.**  
 Samstag, den 26. Dezember 1925 (2. Weihnachtsfeiertag),  
 nachmittags 4 Uhr  
**Weihnachts-Konzert**  
 des Chors der Christuskirche. 429  
 Mitwirkende: Elisabeth Guhmann (Sopran)  
 Dr. Karl Brüdner (Violine), Hermann Knierer (Orgel).

**Programm:**

1. Orgel: Pastorale	A. Grundmann
2. Chor: Brich an, du schönes Morgenlicht	J. S. Bach
3. Violi: 2. Satz aus dem a-moll Konzert	J. S. Bach
Larghetto	G. Fr. Händel
4. Gesang: O Jesulein süß, o Jesulein mild	J. S. Bach
Fähr mich, mein Kind, nach Bethlehem	H. Wolf
5. Chor: Weihnachtslied	a. d. Grasschaft Olaj
María Wiegenlied	a. d. Steyrischen
6. Violine: Meditation	H. Knierer
7. Gesang: Christus der Kinderfreund	P. Cornelius
Mache mich selig, o Jesu	A. Becker
8. Chor: O Bethlehem, so arm und klein	A. Gerspacher
Selig sind, die reines Herzens sind	L. Keller
9. Orgel: Larghetto	J. Callaerts

Die passiven Mitglieder haben gegen Vorzeigen der für das Bußtagskonzert ausgegebenen Karten freien Eintritt. Weitere Karten in beschränkter Zahl zu 1 RM. sind in den Musikalienhandlungen Doert und Müller, sowie bei Kirchendiener Erb, Riefstahlstr. 2, und am Eingang der Kirche, welche um 1/2 4 Uhr geöffnet wird, erhältlich.

**Jugendbünde Gottesau.**  
 Sonntag, 3. Januar 1926, abends 8 Uhr. Kasino der Gottesauer Kaserne.  
**Weihnachtsaufführung**  
 mit  
**Weihnachtsspiel**  
 Deklamation und Musik.  
 Eintritt 50 Pfg. Kinder 20 Pfg.

**Daniels Konfektionshaus**  
 Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1 Treppe  
 Nähe Hauptbahnhof  
**Sämtliche**  
**Mäntel, Kostüme, Röcke, Kleider,  
 Kasacks, Westen, Pelze**  
 sind im Preise teilweise  
**bis zur Hälfte herabgesetzt**  
 Der weiteste Weg lohnt sich  
 Keine Ladenspesen 420

**Druckarbeiten aller Art** liefert schnell und billig  
 Buchdruckerei Fidelitas  
 Erbprinzenstraße 6.

**Gust. Adolf Sticks**  
 Scheffelstraße 60 : Telefon 1626  
**Haus- u. Küchengeräte**  
 Email- u. Aluminiumkochgeschirre  
 Vorschrittmäßige Mülleimer  
 la. verzinkte Spülwannen  
 Waschkessel, Eimer etc.  
 Qualitätswaren  
**Prakt. Geschenkartikel**

**Etagengeschäft**  
**M. Jüngert,**  
 Kriegsstr. 100, gegenüber Brauerei Koninger,  
 Strickkleider, Sportwesten, Jumper,  
 Pullovers, Strümpfe, Socken, Tricotagen  
 für Damen und Herren.  
 Erstklassige Fabrikate. — Billige Preise.

**Nachhilfeunterricht**  
 in Französisch, Mathematik, wie in den  
 obigen Elementararbeiten, erteilt junger  
 Lehrer mit Gymnasialbildung. Angebote  
 unter Nr. 315 an die Geschäftsstelle, Erb-  
 prinzenstraße 6.

**Kleine Anzeigen.**  
**Schneiderin**  
 empfiehlt sich in Neuanfertigung und Um-  
 änderung von Damengarderobe, auch Wei-  
 nähen in und außer dem Hause. Emma  
 Heilmann, Schneiderin, Friedrich-Wolffstr. 7  
 (Hauptbahnhof). 390

Geschäftsdame mit Mutter sucht auf 1. April  
 1926 oder früher zwei Zimmer mit Küche  
 eventl. auch nur mit Küchenbenutzung bei ein-  
 zelner älterer Dame. Miete u. Verpflegung  
 würde übernommen werden. Angebote unter  
 Nr. 424 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6

**Gut singende Kanarien**  
 auf Weihnachten empfiehlt  
 Walt Meier, Duracher Allee 58, 3. Stock,  
 Friedr.-Dan, Wohn. 55. 376

**Edle Kanariensänger**  
 empfiehlt L. Jäger, Amalienstr. 22. 310

**Ein Versuch**  
 wird Sie überzeugen,  
 daß die Anzeigen im  
**Evang. Gemeindeboten**  
 beachtet werden und  
 lohnend sind!



